

BUCH

Wider die braune Schmutzflut

In seiner Studie "Heim ins Ufa-Reich" analysiert der Historiker Paul Lesch das Tauziehen zwischen der luxemburgischen Bevölkerung und den Nazi-Besatzern um die ideologische Vormachtstellung im luxemburgischen Kino.

"Wir werden uns gegen die braune Schmutzflut schützen müssen. Deutsche Filme wollen wir nicht mehr so kritiklos hinnehmen wie bisher." Diese kämpferischen Sätze stammen aus der Feder des Luxemburgers Evy Friedrich. Der junge Filmkritiker schrieb sie im Jahre 1933 in der Studentenzeitung "La Voix des Jeunes". Friedrich gehörte zu den wenigen, vornehmlich linksliberalen Journalisten, die sich früh und vehement gegen die Aufnahme von deutschen "Tendenzfilmen" ins damalige luxemburgische Kinoprogramm aussprachen. Zitiert werden er und andere kritische sowie weniger kritische ZeitzeugInnen in Paul Leschs Studie "Heim ins Ufa-Reich?", die kürzlich im Wissenschaftlichen Verlag Trier erschienen ist. Darin geht der luxemburgische Historiker der Frage nach, wie der deutsche Tonfilm von Nazis zu Germanisierungszwecken eingesetzt wurde und wie die luxemburgische Bevölkerung sich - recht erfolgreich - gegen diese Einflussnahme zur Wehr setzte.

Gegen den Film "Morgenrot" (von Gustav Ucicky/1933) etwa, der den Helden Tod deutscher Soldaten verherrlicht und gegen die Briten agitiert, protestierten StudentInnen mit Trillerpfeifen und Stinkbomben. Die luxemburgischen

Behörden verboten schließlich die Aufführung.

Paul Lesch geht in seiner Untersuchung chronologisch vor: Detailliert zeichnet er den Verfall des deutschen Filmes von 1933 bis 1944 nach. Genossen deutsche Kinowerke dank cineastischer Größen wie Fritz Lang und Walter Ruttmann bis Anfang der 30er Jahre im Großherzogtum noch einige Popularität, nahm das Ansehen der deutschen Filmbranche mit der Machtergreifung Hitlers rapide ab. Ursache für den internationalen Niedergang der deutschen Filmindustrie war, laut Lesch, ihre immer unverhohlene ideologische Ausrichtung. Eine Tendenz, welche die Mehrheit der luxemburgischen Bevölkerung nicht hinnehmen wollte.

Boykott gegen Nazi-Manipulation

Anhand von Besucherzahlen, Zeitungsartikeln, Zitaten, Belegen über mögliche Verlängerungen von Publikumsrennen sowie Berichten des nationalsozialistischen "Sicherheitsdienstes" rekonstruiert Lesch die Strategien, mit denen sich LuxemburgerInnen dem Goebbelschen Propagandakrieg zu entziehen versuchten. Diese reichten von Störaktionen über das "Schwänzen"

der obligatorischen Wochenschau bis hin zum völligen Boykott verhasster Filmproduktionen und dem Hören des "feindlichen" Senders BBC. Der Widerstand trug Früchte: Trotz Preissenkungen erreichten die Besatzer ihr Ziel nicht, das in erster Linie darin bestand, "... den Deutschen Film an alle Schichten der Bevölkerung weitgehendst heranzutragen, und darüber hinaus in propagandistischer und kultureller Hinsicht die stark frankophile und amerikanische Filmneigung der Kinobesucher deutsch auszurichten". Aufgrund des Widerstands sei die Gaupropagandaleitung zunehmend dazu übergegangen, der ideologischen Manipulation unverdächtigere, weil subtiler wirkende Unterhaltungsfilme in ihre Kinoprogramme zu nehmen.

Lesch belegt seine These vom widerständigen, politisch agierenden Kinopublikum überzeugend - ohne dabei anti-semitische Einstellungen (der Hetzfilm "Jud Süß" war auch in Luxemburg ein Publikumsrenner) oder deutsch-tümelnde Absichten in Teilen der luxemburgischen Bevölkerung auszublenden. Dass Nationalismus und "preußische" Tugenden auch im Großherzogtum ihre Anhänger hatten, davon zeugen Auszüge aus dem katholisch-konservativen "Luxemburger

Wort": Das erkor den "schönen" Soldatenfilm "Morgenrot" ob seiner Tugendhaftigkeit zum "Film der Woche".

Diese differenzierte und fundierte Analyse der NS-Filmpolitik in Luxemburg hält Lesch aber nicht immer durch: Seine Annahme, die Mehrheit der Luxemburger habe nicht nur nationalsozialistische Ideen, sondern auch jegliche autoritäre Staatsform abgelehnt, belegt er mit den 50,7 Prozent der luxemburgischen Bevölkerung, die sich 1937 bei einer Volksbefragung gegen das "Maulkorbgesetz" (Verbot der kommunistischen Partei) aussprach. Rechnerisch ist das korrekt, verallgemeinerbare, empirische Aussagen über politische Orientierungen lassen sich von diesen Zahlen jedoch kaum ableiten. Für die - durchaus plausible - These, dass mit strenger gewordenem Besatzungsregime und härteren Strafen die

offene Ablehnung der luxemburgischen KinobesucherInnen sank, führt der Autor ebenfalls keine Belege an.

Solche unwissenschaftlichen Nachlässigkeiten verärgern und sind zudem unnötig. Denn das ansonsten gründlich recherchierte und gut lesbare 150 Seiten starke Buch überzeugt auch so.

Ines Kurschat

Paul Lesch, Heim ins Ufa-Reich? NS-Politik und die Rezeption deutscher Filme in Luxemburg 1933-1944, 21,50 Euro.



Der luxemburgische Filmschauspieler René Deltgen sympathisierte überall mit den Nazis.

EXPO AU CASINO

Sans/son fil rouge?

Avec "Open House", l'équipe du "Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain" nous propose un concept inédit pour l'organisation d'une exposition.

"Douze curateurs sont 'invités' en même temps à réaliser un projet singulier au Casino-Luxembourg." Enrico Lunghi, directeur artistique du Casino, explique le projet "Open House" de la sorte: "Le cadre financier est fixé à l'avance et est le même pour tous. Les curateurs sont libres d'inviter le, la ou les artistes de leur choix. Chacun choisit sa salle ou sa place, dans la mesure de l'espace disponible. L'invitation est lancée, la

maison ouverte, le dialogue peut commencer ...", et le Casino ouvre ses portes pour une nouvelle expérience.

Il s'agit d'une exposition de groupe donc, ayant comme particularité, d'une part, que les oeuvres ne sont pas choisies en fonction d'une thématique précise, et qui, de l'autre, ne reflète pas le "scénario directeur" d'un seul curateur. L'absence d'un fil rouge, qui serait à la base d'un projet collectif, offre une li-

berté exceptionnelle aux couples curateur/artiste.

La structure intérieure du Casino est particulièrement propice pour ce genre d'exposition. Les "white cubes" intégrés dans l'architecture ancienne du bâtiment et la fragmentation de l'espace d'exposition qui en découle permettent de montrer clairement les douze projets individuels. De plus, avec le nombre de projets choisis, l'espace est

bien réparti. On n'a pas l'impression d'une surcharge, ni d'un trop peu.

"Open House" met l'accent sur l'idée d'invitation, de rencontre et de réunion entre des artistes, des curateurs, des écrivains et des visiteurs; ces derniers étant, à leur tour, "invités". Même si, par hasard, l'on pourrait se trouver dans une situation quelque peu déroutante parce que l'exposition manque de fil conducteur, chacun a la liberté de chercher son "fil rouge", de faire des liens entre les oeuvres ou de créer sa propre narration.

"Open House" présente un parcours d'oeuvres allant des peintures murales aux sculptures, des vidéos à la photographie, en passant par des installations. Voici quelques exemples seulement, pour montrer la richesse et la diversité des thématiques: Katharina Jahnke renoue avec le mythe américain du Ford Mustang des années soixante; Enzo Umbaca s'est inspiré des légendes fabuleuses des forêts luxembourgeoises. Les oeuvres de Sislej Xhafa et Tina Gillen évoquent la thématique des réfugiés; Walt Disney est, entre autres, une des sources d'influences du travail d'Andy

Alexander. Un fauteuil rouge coquelicot, de 7 mètres 80 de longueur, une oeuvre d'Emilio López-Menchero et de Tere Recarens, est installé dans "l'Aquarium" ... asseyez-vous, une surprise vous y attend!

Nadine Clemens



"Play the Ape" de Christine Biehler.

Allez-y! Jusqu'au 15 septembre 2002.

Les artistes/curateurs présents au "Casino-Forum d'Art contemporain" à Luxembourg-Ville sont: Andy Alexander/Noëllie Roussel, Christine Biehler/Christine Walentiny, Gast Bouchet/Fernando Alvin, Paulina Fichta Cierna/Viera Janceková, Tina Gillen/Laure Faber, Katharina Jahnke/Heike Munder, Louise Lawler/Adam Budak, Emilio López-Menchero&Tere Recarens/Eva González-Sancho, Niamh O'Malley/Mária Hlavajová, Joanna Rajkowska/Bettina Heldenstein, Enzo Umbaca/Roberto Pinto, Sislej Xhafa/Evelyne Jouanno.